

schen lassen. Nebst dem auch zu erweisen, daß er nicht von den andern Aposteln das Evangelium gelernet, füget er hinzu, von denen aber, die das Ansehen hatten, welcherley sie weiland gewesen sind, da liegt mir nichts an. Denn er habe sich vor ihnen nicht gefürchtet noch gescheuet, sondern ob er gleich ein verachtet Lichtein gewesen, in den Augen der Stolzen, Hiob. XII, 5. so wisse er doch, daß Gott nicht das Ansehen der Menschen achte, sondern in allerley Volk, wer ihn fürchte und recht thue, sey ihm angenehme, Act. X, 35. So hätten auch die grossen Leute und Apostel zu Jerusalem, ob sie schon noch so grosses Ansehen gehabt, ihn nicht anders gelehret, sondern er sey bey seiner Lehr-Art blieben, wie vor und nach.

W Draus wir die Lehre zu behalten haben von der Gewisheit der Christlichen Freyheit, welche darinne bestehet, daß wir nicht mehr dem Gesetz unterworffen, noch zu adiphoris und Mitteldingen als zu einem strengen Recht zu zwingen. Welches aus dem Exempel Titi erhellet, der nicht gezwungen ward sich beschneiden zu lassen; Das war unter andern eine Ursach, warum diese Apostolische Versammlung und Friedens-Tractaten zu Jerusalem geschlossen wurden. Daß du also dich nicht darffst irre machen lassen, wenn du siehest, wie bald hier und dar andere Ceremonien in der Kirche Gottes eingeführet und gehalten werden. Der Unterscheid der Ceremonien u. Kirchen-Gebraüche hebt die Einigkeit des Glaubens nicht auff, denn die Apostel zu Jerusalem behielten noch die Beschneidung, Titus aber durffte nicht beschnitten werden, also mißbilligten doch die Apostel nicht die Unterlassung der Beschneidung an den Heyden im Neuen Testament. Daß es dabey bleibt, *dissonantia jejuni non tollit consonantiam fidei*. Der Unterscheid der Kirchen-Gebraüche hebt nicht die Harmonie u. Ubereinstimmung des Glaubens auf. Daß uns derowegen die Papisten und andere nicht damit anstecken dürffen, daß wir in unsern Kirchen nicht einerley Ceremonien

nien